

# NORA ROBERTS

## TÖCHTER DES WINDES

ROMAN



blanvalet

Tagträumen von in einem Glashauss gedeihenden Pflanzen nachhing, zog sie ein Blech Preiselbeermuffins aus dem Ofen und stellte es auf den Tisch. Die Preiselbeeren hatte ihr Maggie von einem Markt in Dublin mitgebracht. »Die nimmst du mit nach Hause.«

»Und ob.« Grinsend nahm Maggie eins der Muffins und warf es von einer Hand in die andere, damit es ein wenig abkühlte, ehe sie einen gierigen Bissen nahm. »Das heißt, erst mal esse ich mich hier so richtig satt. Ich sage dir, Rogan wiegt jeden einzelnen Happen ab, den ich seiner Meinung nach essen darf.«

»Er ist eben auf deine und auf die Gesundheit des Babys bedacht.«

»Allerdings. Und außerdem fragt er sich offensichtlich, wieviel von mir das Baby ist und wieviel Fett.«

Brianna sah ihre Schwester an. Maggie

wirkte wohlgerundet und weich, und außerdem strahlte sie nun, da sie sich dem letzten Drittel ihrer Schwangerschaft näherte, eine rosige Zufriedenheit aus, die einen auffälligen Kontrast bildete zu dem Brianna besser bekannten Bündel aus Energie und Nervosität.

Sie ist so glücklich, dachte Brianna. Sie liebt ihren Mann und weiß, daß diese Liebe erwidert wird. »Du hast tatsächlich ganz schön zugelegt, Margaret Mary«, sagte sie, woraufhin ein belustigtes Blitzen in Maggies Augen trat.

»Ich veranstalte einen Wettbewerb mit einer von Murphys Kühen, und ich sage dir, ich gehe aus diesem Wettstreit als Siegerin hervor.« Sie schluckte den letzten Bissen ihres Muffins hinunter und streckte schamlos die Hand nach dem nächsten aus. »In ein paar Wochen sehe ich vor lauter Bauch bestimmt

noch nicht mal mehr das Ende meines Glasbläserrohrs. Aber was soll's? Dann steige ich eben auf Bunsenbrenner um.«

»Du könntest auch einfach ein bißchen Urlaub machen«, meinte Brianna. »Ich weiß, daß Rogan meint, du hättest bereits genug für seine Galerien hergestellt.«

»Und was mache ich dann, außer an Langeweile einzugehen? Ich habe eine Idee für ein ganz besonderes Stück für die neue Galerie hier in Clare.«

»Die nicht vor dem Frühjahr eröffnet wird.«

»Bis dahin hat Rogan seine Drohung bestimmt längst wahr gemacht und mich ans Bett gefesselt, damit ich nicht mehr in mein Atelier gehen kann.« Sie seufzte, aber Brianna nahm an, daß sie die Drohung, die Rogans subtil beherrschende Art verriet, gar nicht so schrecklich fand. Vielleicht wurde

Maggie in ihrem Alter tatsächlich noch weich? »Aber ich möchte arbeiten, solange ich kann«, fügte Maggie hinzu. »Und außerdem ist es schön, zu Hause zu sein, vor allem, wenn ein solches Wetter ist. Ich nehme an, im Augenblick stehen deine Gästezimmer leer?«

»Für nächste Woche hat sich ein Ami angesagt.« Brianna füllte die beiden Teebecher ein zweites Mal, und dann setzte sie sich zu ihrer Schwester an den Tisch. Der Hund, der geduldig neben ihrem Stuhl gewartet hatte, legte ihr seinen großen Kopf in den Schoß.

»Ein Ami? Nur einer? Ein Mann?«

»Mmmm.« Brianna strich Concoobar sanft über das Fell. »Ein Schriftsteller. Er hat ein Zimmer mit Vollpension bestellt. Er sagt, daß er noch nicht weiß, wie lange er bleiben wird, aber er hat schon mal für einen Monat

bezahlt.«

»Einen ganzen Monat? In dieser Jahreszeit?« Amüsiert beobachtete Maggie, wie der Wind an den Fensterläden rüttelte. Es war ein Wetter, das nicht gerade einladend zu nennen war. »Tja, schließlich heißt es ja, daß Künstler Exzentriker sind. Was schreibt er denn so, wenn ich fragen darf?«

»Krimis. Ich habe sogar ein paar gelesen. Sie sind wirklich gut. Er hat schon Preise dafür bekommen, und einige seiner Geschichten wurden verfilmt.«

»Ein erfolgreicher amerikanischer Schriftsteller, der sich mitten im tiefsten Winter in einer Privatpension in Clare vergräbt. Ich höre schon jetzt die Leute im Pub reden ...«

Maggie leckte sich die restlichen Krumen ihres Muffins von den Fingern und betrachtete ihre Schwester mit dem Blick der